Tempo als Sinn und Zweck

Autor(en): **Regenass, René / Stalder, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **124 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Temp° als Sinn und Zweck

Innerorts. Fünfzig Stundenkilometer sind erlaubt.
Ich fahre fünfzig. Ein VW Golf schliesst haarscharf auf.
Muss ich plötzlich bremsen, knallt er mir ins Heck.
Zum Glück muss ich nicht.
Dann ein Stoppsack. Ich halte an. Das Warten dauert.
Doch dafür kann ich nichts.
Blendlicht von hinten. Eine Frau hat es eilig. Ich verwerfe die Arme, sie schüttelt den Kopf.
Auffahrt zur Autobahn. Ich beschleunige auf 80, bevor ich dürfte. Schon wieder sitzt einer im Nacken.
Schwänzelt hin und her als Zeichen der Ungeduld.
Noch auf der Einspurstrecke überholt er, prescht an mir vorbei.
Auf der Autobahn ein ständiger Spurwechsel. Von rechts nach links und umgekehrt. Die wenigsten blinken. Und die meisten haben mehr als die erlaubten 120.
Wieder auf der Hauptstrasse. Beim Wechsel von Gelb auf Grün fahre ich an. Von der anderen Seite schlüpft noch einer durch. Bestimmt hatte er schon Rot.

Endlich am Ziel.
Bei einem Kaffee überlege ich, was die Leute zu dieser wahnwitzigen Hast treibt.
Sind denn alle so knapp an Zeit, und kommt es tatsächlich auf Sekunden an?
Gut, nehmen wir einmal an, es müsse jemand einen entscheidenden Termin wahrnehmen. Warum fährt der Betreffende nicht früher weg? Kann er nicht oder will er nicht?
Oder ist es jemand, der immer im Stress ist, und die Hektik dringend braucht, um seinen Adrenalinspiegel hochzuhalten?
Aber muss man sich deshalb ans Steuer setzen?
Vielleicht wollen diese Menschen bloss Zeit sparen.
Dann stellt sich allerdings die Frage, was ein solcher Typ mit den paar Sekunden oder wenigen Minuten macht, die er gewinnt.
Ordnet er seine Gedanken oder irgendwelche Akten?
Benützt er die eingesparte Zeit überhaupt, um etwas Vernünftiges anzufangen?
Ich bezweifle das.
Er wird sein Ziel mit einem Vorsprung erreichen, ohne zu wissen, was er damit tun könnte. Immerhin, er hat mit seiner Raserei nicht nur sich, sondern auch andere bedroht. Also müsste er einen wirklich triftigen Grund haben. Eigentlich gibt es dafür gar keinen Grund.
Es wäre wohl an der Zeit, sich mit dieser unsinnigen Zeitschinderei zu befassen.
In einer ausführlichen Untersuchung.
Ein Interview begänne schlicht mit der Frage:
Warum hatten Sie es so eilig, dass Sie andere Verkehrsteilnehmer gefährdet haben?
Wahrscheinlich würde der Befragte abstreiten, andere in Gefahr gebracht zu haben.
Trotzdem. Die Frage nach der Tempobolzerei müsste er mir beantworten.
Manchmal habe ich den Eindruck, es gehe bei diesen Menschen tatsächlich ums Leben. Nur eben auch um das anderer.
Es ist kaum vorstellbar, dass bei jeder Autofahrt etwas Existentielles auf dem Spiel steht. Dass also jede Sekunde über die Zukunft entscheidet.
Ist es etwa der Rausch der Geschwindigkeit?
Der Reiz, immer schneller als die anderen zu sein?
Sind die Leute so blöd?
Oder ist es einmal mehr das Wetter, das einen Einfluss auf das Gemüt und die Handlungsweise hat? In diesem Fall müsste jeder auf eine andere Wetterlage ansprechen.

Mag sogar sein, dass ich der Trottel bin, der nicht begreift, wie knapp und kostbar die Zeit ist. Nichts ist auszuschliessen. Der Lebensrhythmus ist eben schneller geworden. Vieles muss nicht erst morgen, sondern bereits vorgestern erledigt sein. Fax und E-Mail als Stichworte dafür. Gespräche schon während der Fahrt mit dem Handy.
Es sei mir die Überlegung gestattet, wann denn noch nachgedacht wird. Dauernd wird nur immer gehastet, es ist ein Ringen um Minuten, ein gigantischer Kampf scheint entbrannt.
Aber die Einsparung von Zeit wäre ja bloss das Ziel – davor stünde noch der Zweck dieser Eile. Es muss verdammt nochmal irgend etwas geben, was diese Hektik in Schwung hält.
Drauf bin ich noch nicht gekommen.
Ich fürchte, dass ich ein Auslaufmodell geworden bin.
Wichtig im heutigen Leben ist offenbar stets und überall die Zeitersparnis. Worum es geht, ist oft niemandem mehr klar. Mir jedenfalls schon lange nicht mehr. Die Musse hat mit dem Tachometer überhaupt nichts zu tun. Leider können sich dieses Argument alle zu eigen machen, ob es nun die Raser sind oder die Nachdenklichen...
Darum, meine Herrschaften: volle Pulle.

Text: René Regenass
Bild: Ursula Stalder